Ein neues Almosen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **170 (1891)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für mich zu übernehmen, den Erlös Herrn Gerber einzuhändigen und dafür eine Quittung für die verfallene Schuld zu bekommen, so wäre ich Ihnen herzlich dankbar. Dann würde Niemand als Sie und ich etwas von dem Sachverhalt wissen."

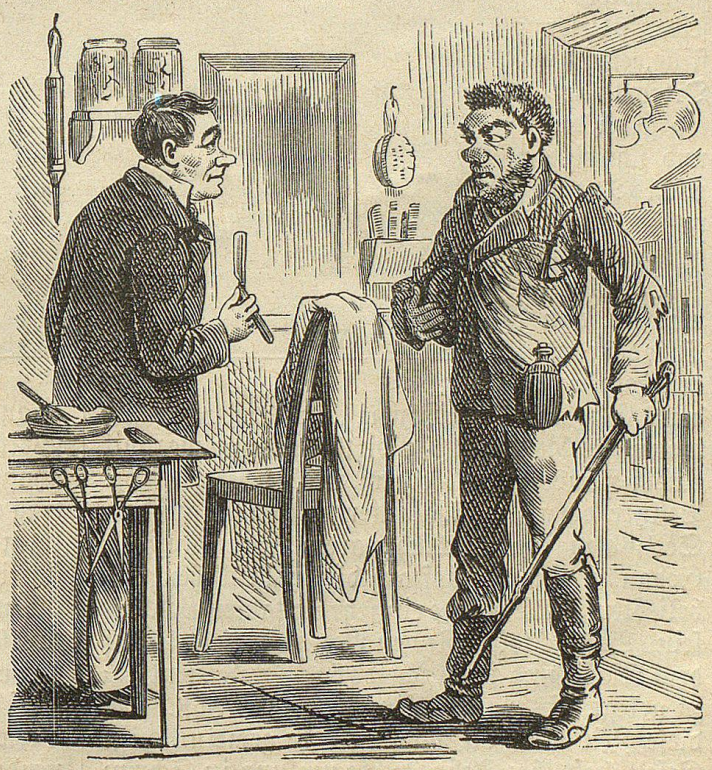
Der Erzählende machte eine Pause, die ich kaum zu unterbrechen wagte. Endlich sagte ich, um nur etwas zu sagen: „Und Sie erzählen es mir?"

„Ich konnte es, weiß Gott, nicht in mir verschließen. So etwas darf nicht begraben bleiben, es gehört in den Kalender, der die edeln Züge unter das Volk bringt. Außerdem sind Sie nun für Ihren vergeblichen Gang nach Antiquitäten reichlich entschädigt. Sie tragen etwas heim, das nur polirt zu werden braucht, so haben wir das werthvollste Stück aus der alten Zeit vor uns, ein Herz, das in Gott und in unvergänglicher Liebe durch den grausamsten Schmerz ein reines Glück gefunden hat. Ich bot natürlich dem alten Fräulein, das einem Unwürdigen ein Herz voll Wohlwollen bewahrt hatte, meine Vermittlung an und konnte mir die Genugthuung nicht versagen, diese äußerst seltenen Marken geradezu dem alten Gerber selbst zum Kauf anzutragen. Auf den ersten Blick erkannte er ihren Werth und brummte nur ein wenig, daß es keine Genfer Marken seien, die noch mehr werth seien. Ohne Zweifel wollte er damit den Preis herabdrücken. Endlich bezahlte er, ohne zu ahnen, zu welchem Zweck die Summe bestimmt war, fünfundzwanzighundert Franken. Als ich ihm später im Namen des zahlungsunfähigen Schlemmers am Verfalltage den Zins entrichten ließ, hatte er mit der Quittung sein Todesurtheil unterschrieben, ohne daß ich es ahnte. Denn am gleichen Abend traf ihn der Schlag. Das zitternde Verlangen des Hasses, welches sich nahe am Ziele genöthigt fand, seine Befriedigung wieder um ein Jahr zu verschieben, war so straff gespannt gewesen, daß der Lebensfaden durch diese unerwartete Erschütterung entzweiriß. Die niedrige Rache löscht, wie es scheint, auch das Leben des Rächers aus, das edle Opfer der Liebe entflammt es zu reinerer Glorie. Wer aber weder das eine noch das andere empfindet, versinkt in Stumpfsinn, den kein Champagner zu beleben vermag."

Ich schüttelte meinem Freunde die Hand und eilte auf den Zug. Auch ich konnte mich nicht enthalten, diese Antiquität in den Kalender zu setzen. Niemand wird es übel aufnehmen.

Ein neues Almosen.

Barbier: „Ja, lieber Freund, ich würde Euch gern ein Almosen geben, aber ich habe ja selber nichts. Ich bin selber so arm wie eine Kirchenmaus." — Bettler: „Na, wenn Sie mir kein Geld geben können, so rasiren Sie mich wenigstens 'mal ordentlich!"



Beim Heirathsvermittler.

Vermittler: „Eben ist eine neue Sendung brillanter Heirathskandidaten angekommen." — Dame: „Meine Mitgift ist nicht groß." — Vermittler: „Hat nichts zu sagen, es sind auch einige Beschädigte zu billigen Preisen darunter."

Schwer krank.

Arzt: „Der Puls schlägt ziemlich normal, die Zunge ist allerdings ein wenig belegt. Wie steht es denn mit dem Appetit? Haben Sie Appetit?" — Patient: „Zuweilen, zuweilen auch nicht." — Arzt: „Wann denn z. B. nicht?" — Patient: „Wenn ich kurz zuvor gegessen habe."